

# Was Senioren an ihrem Lebensabend wirklich brauchen

Woche der Pflege: Podiumsdiskussion „Mittendrin statt gut aufgeräumt“ sensibilisiert für Umgang mit pflegebedürftigen Menschen

**Ottobrunn** – Sogenannte Seniorenresidenzen werben gerne mit bunten Prospekten, in denen rüstige Rentner gut ge-launt Golf spielen – eine Beschönigung, die schon im Namen beginnt und mit der Realität vieler alter Menschen nichts zu tun hat. Über die Frage, was diejenigen, die ihren Lebensabend anders verbringen, wirklich brauchen, haben bei einem Podiumsgespräch unter dem Titel „Mittendrin statt gut aufgeräumt“ Pflegekräfte und Angehörige mit Landrätin Johanna Rumschöttel diskutiert. Dieses fand im Rahmen der „Woche der Pflege“ statt, die „Pflair“ – eine Initiative für mehr Fairness in der professionellen Pflege – gemeinsam mit der evangelischen Michaelskirchengemeinde von Ottobrunn, Hohenbrunn und Neubiberg veranstaltet.

Rund 50 Zuschauer kamen zu der Veranstaltung im KWA-Stift Brunneck (Kuratorium Wohnen im Alter) in Ottobrunn, darunter beinahe ausnahmslos Menschen jenseits der 40 Jahre – einige von ihnen Bewohner des Hauses. Dabei waren sich die fünf Gesprächsteilnehmer (siehe Fotos) zumindest in einer Sache



**Gabi Michalk (49),**  
Pflegekraft im Hanns-Seidel-Haus Ottobrunn:

*„Bei der Altenpflege werden oft Ängste geschürt, dabei werden die meisten Menschen gut versorgt. Besser wäre jedoch, wenn weniger Zeit für die Dokumentation als Rechtfertigung für die Heimaufsicht draufginge. Diese ist nur in Teilen sinnvoll.“*

einig: Das Thema Pflege ist ein gesamtgesellschaftliches und es geht den Einzelnen nicht erst dann an, wenn er selbst oder als Angehöriger davon betroffen ist.

Dass sich die Gesellschaft über den Umgang mit pflegebedürftigen Menschen Gedanken machen muss, lässt sich für Landrätin Rumschöttel an einigen Zahlen festmachen. Im Landkreis werde der



**Johanna Rumschöttel (65),**  
Landrätin im Landkreis München:

*„Natürlich muss die Politik ihren Teil beitragen, aber es darf nicht immer nur nach ihr gerufen werden. Jeder kann sich einbringen, ob als Gemeinderat, im Dienst am Nächsten oder indem er beispielsweise günstigen Wohnraum für Pflegekräfte schafft.“*

Anteil der Menschen über 60 Jahre bis 2029 vermutlich um 44 Prozent ansteigen, die Zahl der über 80-Jährigen gar um 128 Prozent, erklärte sie. Neue Pflegeeinrichtungen zu bauen sei daher unerlässlich, auch wenn bei der momentanen Auslastung von 96 Prozent jeder, der einen Platz benötigt, auch einen bekommt.

Doch wie muss die Zukunft der Pflege jenseits baulicher



**Jürgen Hoerner (65),**  
Vorsitzender der Alzheimergesellschaft München Süd:

*„Ich habe das Gefühl, dass die Stigmatisierung demenzkranker Menschen langsam einem gewissen Verständnis weicht. Genau da müssen wir hin. Demenz muss zu einem Stück Normalität werden. Schließlich kann jeder betroffen sein.“*

Überlegungen aussehen? Eine Erkenntnis des Abends besteht darin, dass gute Pflege in Zusammenarbeit zwischen der Politik, den Einrichtungen, den Angehörigen und dem Ehrenamt gelingen kann. Eine andere lautet: Die Branche ist überfordert, das muss sich ändern. Bürokratie müsse abgebaut werden, damit „die Pflegerin nicht zwei Minuten braucht, um zu do-



**Traute Simon (60),**  
Tochter von Bewohnern des Stifts Brunneck:

*„Ich weiß meine Eltern im betreuten Wohnen gut versorgt, was aber nicht bedeutet, dass ich mich nicht auch selbst kümmern muss. Als Angehöriger kann man ein gutes Bindeglied sein. Wenn nötig, vermittele ich zwischen den Pflegern und meinen Eltern.“*

kumentieren, dass sie meinen Vater 20 Sekunden gekämmt hat“. So formulierte es Traute Simon, Tochter von Bewohnern des KWA-Stifts. Außerdem benötigen Pflegeberufe ein besseres Image. „Damit junge Leute in den Beruf gehen, müssen sie wissen, dass wir mehr tun, als Hintern abwischen“, sagte Pflegerin Gabi Michalk.

MARIE-CHRISTINE FISCHER



**Beatrice Sichau (57),**  
Pflegekraft beim ambulanten Dienst St. Cosmas:

*„Hilfsbedürftigkeit zuzugeben ist nicht immer einfach und geschieht bei vielen Menschen nur schrittweise. Diesen Weg muss man gemeinsam mit dem Patienten gehen. Sein Wille, welche Hilfe er möchte und welche nicht, ist dabei das oberste Gebot.“*

## Woche der Pflege

Der Film „Eines Tages...“ wird am morgigen Donnerstag um 19 Uhr im Hanns-Seidel-Haus gezeigt. Außerdem: Tage der offenen Tür am heutigen Mittwoch um 10 Uhr im Pflegezentrum St. Michael, am heutigen Mittwoch von 14 bis 16 Uhr beim Pflegedienst St. Cosmas, am morgigen Donnerstag ab 15 Uhr im Lore-Malsch-Haus und am Samstag, 21. April, von 15 bis 17 Uhr im Stift Brunneck.